

Bachelor Plus in Veliko Tărnovo – ein Bericht

Marie K., Slavistik Hauptfach

Inhalt

1. Bewerbungsprozess	2
2. Vorbereitung	2
3. Anreise	3
4. Wohnsituation	5
5. Stundenplangestaltung	7
6. Universitätsleben	8
7. Prüfungen	9
8. Veliko Tărnovo	10
9. Bulgarien	13
10. Abschlussbemerkungen	14

1. Bewerbungsprozess

Der Bewerbungsprozess in Freiburg ist dadurch, dass das Projekt direkt über das Slavische Seminar koordiniert wird, unkompliziert und von kurzen Kommunikationswegen gekennzeichnet. Um mich für den Bachelor Plus zu bewerben, musste ich lediglich einen Lebenslauf, eine Leistungsübersicht sowie ein Bewerbungsschreiben vorlegen, in dem ich darlegte, weshalb ich diese Art des Auslandsaufenthaltes machen möchte. Die größte Schwierigkeit ist vielleicht, sich zu entscheiden, für welche der drei angebotenen Städte man sich bewerben möchte, gerade wenn man wie ich zwei der drei Sprachen studiert, in deren Länder ein Austausch möglich ist. In meinem Fall fiel die Wahl auf Veliko Tŕrnovo mit der Überlegung, dass mir nach zwei Jahren Russisch- und nur einem Jahr Bulgarisch-Unterricht ein längerer Aufenthalt in Bulgarien gut täte, um zusammen mit weiteren kürzeren Aufenthalten in russischsprachigen Ländern die beiden Sprachen auf ein annähernd gleiches Niveau zu bringen. Dazu kam, dass ich von Russland durch eine studentische Exkursion im Herbst 2013 bereits ein wenig gesehen hatte, während mir Bulgarien als Land abgesehen von dem, was man in *Kultur der Slaven* über die Geschichte gelernt hatte, noch komplett fremd war. Bei der Bewerbung nannte ich also nur Veliko Tŕrnovo als Wunsch-Studienort. Da kein großer Andrang auf die Studienplätze erfolgte, erhielt ich schon sehr bald die Bestätigung, als Bachelor-Plus-Auslandsjahr nach Bulgarien gehen zu können.

2. Vorbereitung

Neben einem weiteren Semester Sprachunterricht, in dem sich meine Dozentin Dr. Svetla Cherpokova freundlicherweise meiner annahm und mir zusätzlich zum Sprachunterricht auch noch Vokabular vermittelte, das für das konkrete, alltägliche Leben in Bulgarien nützlich sein würde, musste ich hauptsächlich Folgendes organisieren: Die Versorgung mit Bargeld während des Aufenthaltes sicherstellen, eine Auslandsrankenversicherung abschließen, die Flugtickets buchen und mich um eine Unterkunft kümmern. Zu den Tickets schreibe ich mehr unter dem Punkt „Anreise“, zur Unterkunft unter „Wohnsituation“. Von der Universität Hl. Kyrill und Method aus wurde ich als Bachelor-Plus-Studentin wie eine Erasmus-Studentin behandelt, was auch bedeutet, dass mir eine studentische Mentorin zugeteilt wurde, mit der ich in Kontakt treten und die mir bei den ersten Schritten in Veliko Tŕrnovo helfen sollte.

a. Geld

Bulgarien hat nicht den Euro, aber den an den Euro (bzw. ehemals die DM) gekoppelten Lev, die internationale Abkürzung dafür ist BGN. Eine kleine Summe kann man sicherlich bereits in Deutschland tauschen, um bereits Bargeld zu haben, wenn man ins Land reist. Ansonsten lohnt es sich meines Erachtens am meisten, einfach in Bulgarien an den in den Städten recht zahlreich vorhandenen Geldautomaten Bargeld abzuheben. Dafür kann man ein deutsches Konto nutzen, von dem aus man mit der Kreditkarte auch im Ausland kostenfrei abheben kann. Alternativ kann man, da ein Jahr ja doch eine recht lange Zeit ist, auch ein bulgarisches Konto eröffnen. Das scheint zumindest in Veliko Tŕrnovo auch auf Englisch zu funktionieren, falls die eigenen Bulgarisch-Kenntnisse dafür noch nicht ausreichen, zumindest hat das ein portugiesischer Kommilitone auch ganz ohne Bulgarisch-Kenntnisse gemacht. Damit verbunden ist allerdings der organisatorische Aufwand, bei der Ankunft das Konto eröffnen und vor der Abreise wieder auflösen zu müssen. Ich habe immer von meinem deutschen Konto aus Geld abgehoben, wobei man sich an den Automaten Quittungen ausdrucken lassen kann.

b. Auslandskrankenversicherung

Hier muss man bei der eigenen Krankenkasse anfragen, bis zu welcher Dauer man auch bei Auslandsaufenthalten versichert ist. In meinem Fall war das maximal ein halbes Jahr, sodass ich eine Zusatzversicherung abschließen muss. Vielleicht gibt es auch günstigere Angebote, ich hatte eine einjährige Auslandsversicherung bei der HUK Coburg, deren Kostenbeitrag vom DAAD-Stipendium vollständig gedeckt wurde. Wie im Krankheitsfall der Ablauf ist, kann ich glücklicherweise nicht berichten, da ich bei meinem Aufenthalt keiner medizinischen Behandlung bedurfte.

3. Anreise

Prinzipiell kann man auf drei Wegen (einfach) nach Bulgarien reisen: Mit dem Flugzeug, dem Bus und dem Zug. Das Flugzeug ist davon das schnellste und wohl auch einfachste Verkehrsmittel, die Preise hängen immer von der Saison ab und davon, welche Fluggesellschaft man nutzt. Flughäfen gibt es in Sofia, Plovdiv, Varna und Burgas. Bei meiner Anreise wählte ich aus Kostengründen einen Flug nach Burgas. Frau Dr. Cherpokova stellte daraufhin dankenswerterweise den Kontakt zu einer in Burgas lebenden Bulgarin her, die mich an diesem

ersten Tag vom Flughafen abholte, mir ein Hotel für die erste Nacht organisierte und mich am nächsten Tag zum Busbahnhof brachte. Burgas ist als Zielflughafen nämlich insofern ungünstig, als dass die Busse nach Veliko Tŕrnovo dort nur selten fahren, während sie vor allem von Sofia und Varna, aber auch von Plovdiv aus mehrmals täglich fahren. Das ist vielleicht beim Buchen der Tickets zu beachten. Den Flughafen in Varna kenne ich nicht, der in Plovdiv ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln schwer zu erreichen, da er außerhalb der Stadt liegt. Am einfachsten erreicht man den Busbahnhof dann mit dem Taxi, wobei natürlich Bulgarischkenntnisse von Vorteil sind. Der sofioter Flughafen ist seit Mai 2015 nun auch an die Metro-Linie Nr. 1 angeschlossen, sodass man problemlos vom Flughafen zum Busbahnhof und zum Bahnhof kommt. Dafür muss man in die Metro am Terminal 2 einsteigen und an der Station „Serdika“ in die Linie Nr. 2 umsteigen bis zur Station „Centralna Avtogara“. Zu beachten ist, dass die Billigfluggesellschaften alle das Terminal Nr. 1 anfliegen, von dem nur ein Bus oder eben das Taxi zum Terminal Nr. 2 fahren.

Es fahren vor allem bulgarische Fernbusgesellschaften wie beispielsweise Union Ivkoni von Deutschland nach Bulgarien. Dafür werden häufig auch kleinere Städte angefahren, wenn sie gerade auf der Route zwischen anderen liegen. Einmal bekam ich ein Ticket von Sofia direkt in meine Heimatstadt und wieder zurück. Die Buchung erfolgt dann am besten über die Internetseite dieser Busgesellschaften, wobei Bulgarischkenntnisse erforderlich sind. Die Fahrt dauert, je nach Abfahrtsort, 25-30 Stunden, wobei man üblicherweise über Süddeutschland, Österreich, Ungarn, Serbien und Bulgarien fährt und in Sofia an der Busstation „Serdika“ ankommt. Als deutscher Staatsbürger benötigt man dafür erfahrungsgemäß nur einen Personalausweis, auch wenn die Grenzübergänge an den EU-Außengrenzen mit einem langen Prozedere verbunden sind. Ein Vorteil gegenüber dem Flugzeug ist, dass man keine so strikten Gepäckbeschränkungen einzuhalten hat; ein weiterer, dass der Busbahnhof „Serdika“ direkt neben der „Centralna Avtogara“ ist, von wo aus die Busse nach Veliko Tŕrnovo fahren. Eine etwas romantisierendere Sichtweise mag auch die Tatsache, dass man etwas von der Landschaft sieht und sich durch die lange Anreise auf den Aufenthalt einstellen kann, als Vorteil benennen.

Ähnlich ist die Anreise mit dem Zug. Hier sind sicherlich viele Routen denkbar, aus eigener Erfahrung kenne ich die Fahrt von Wien über Bukarest nach Gorna Orjachovica, was eine Stadt ca. 10 km von Veliko Tŕrnovo entfernt ist. Zugtickets sind im deutschsprachigen Raum teuer, von Bukarest aus fährt zweimal täglich für ca. 80 LEU (~20 EUR) ein Zug nach Sofia, der auch in Gorna Orjachovica hält. Beim Ticketkauf muss man darauf achten, das Ticket am

internationalen Schalter und direkt bis G. Orjachovica oder Veliko Tärnovo zu kaufen und nicht nur bis zur rumänischen Grenze, da man sonst nach dem Grenzübertritt im Zug selber auf die Kooperation der Schaffner angewiesen ist, um ein Ticket für die restliche Strecke zu bekommen. Von Gorna Orjachovica fährt regelmäßig ein Kleinbus für 1,50 Leva nach Veliko Tärnovo, die Züge dorthin fahren seltener, mit dem Taxi kostet die Strecke je nach Tageszeit etwa 10-15 Leva.

Innerhalb von Bulgarien nutzt man, um vom Flughafen nach Veliko Tärnovo zu kommen, entweder den Zug oder den Bus. Kurz gesagt gilt: Wer schnell reisen will, nimmt den Bus und wer günstig reisen will, den Zug. Veliko Tärnovo ist mit dem Bus auch besser zu erreichen, da es direkt auf der Strecke zwischen Sofia und Varna liegt, während der Bahnhof nur klein ist und auf einer Strecke mit Nord-Süd-Ausrichtung liegt. Von Sofia fahren die Busse beinahe stündlich bis spät in den Abend hinein, die Fahrt dauert drei Stunden (wie auch von Varna, Plovdiv und Burgas aus). Meistens kommen die Busse von und nach Varna direkt in der Stadtmitte beim Hotel „Etära“ an, von wo aus es nur wenige Meter zum städtischen Linienbusverkehr sind, manchmal auch am „Avtogara Jug“, der aber auch von Linienbussen angefahren wird. Busse von Plovdiv und Burgas kommen meistens am Busbahnhof „Avtogara Zapad“ an, der mit der Universität nicht direkt verbunden, über das Linienbusnetz mit Umsteigen aber auch erreichbar ist. Ansonsten ist auch das Taxi für die erste Anreise ein Verkehrsmittel, das man innerstädtisch gut nutzen kann.

Meine erste Anreise erfolgte wie gesagt über Burgas, wo ich eine Nacht verbrachte, um am nächsten Morgen den Bus nach Veliko Tärnovo zu nehmen. Da ich am westlichen Busbahnhof ankam und die Stadt noch nicht kannte, nahm ich das Taxi zur Universität, was ca. 4 Leva kostete.

4. Wohnsituation

Vom Erasmusbüro der Universität in Veliko Tärnovo wird angeboten, dass Austauschstudenten im Studentenwohnheim wohnen können. Dabei hat man die Wahl zwischen Einzel- und Mehrfachzimmern (2 oder 3). Ich wählte ein Einzelzimmer im Studentenwohnheim. Auf eigenen Wunsch kann man sich auch außerhalb der Universität eine eigene Wohnung in der Stadt suchen. In der Folge die Vor- und Nachteile dieser Wohnmöglichkeiten:

Ein Einzelzimmer im Studentenwohnheim ist die Wahl, die die meisten Austauschstudenten treffen. Die Einzelzimmer befinden sich im renovierten „Block 2“, der sich nahe der Universität befindet, ca. 10 Fußminuten entfernt. In diesem Universitätsgebäude sind das Rektorat sowie die meisten Philologien untergebracht, sodass man als Student der Slavistik die allermeisten Vorlesungen in diesem Gebäude hat. Die philosophische Fakultät, Wirtschaft, Recht, die bildenden Künste etc. sind in verschiedenen Bereichen der Innenstadt, wohin man von der Universität aus ca. 30 Minuten läuft. In der Nähe des Wohnblocks Nr. 2 ist ein Bankautomat und ein kleines Lebensmittelgeschäft, sodass man sich mit dem Nötigsten versorgen kann. Im Block 2 sind die Zimmer in Wohnungen zu je 10 Zimmern gruppiert, die sich die sanitären Einrichtungen teilen. Ein Nachteil ist dabei eindeutig, dass alle Erasmusstudenten zusammen in solchen 10er-Wohnungen sind und man so wenig in Kontakt mit bulgarischen Studenten kommt. In den Mehrfachzimmern hätte man diesen Kontakt. Weitere Nachteile, die das Leben im Studentenwohnheim allgemein betreffen: Die alte Bausubstanz sorgt dafür, dass es im Winter eisig kalt wird. Man muss den elektronischen Heizkörper ständig laufen lassen, um die Temperatur auf einem angenehmen Niveau zu halten, was natürlich die Stromkosten erhöht. In den meisten Zimmern klagten die Bewohner irgendwann über Schimmelflecken an den Wänden. Wichtig ist auch: Im Studentenwohnheim gibt es keine Küchen. Nicht nur in den Zimmern, sondern im gesamten Wohnheim gibt es keine Möglichkeit, etwas zu kochen. Es ist also empfehlenswert, einen Wasserkocher und-/oder eine einzelne elektronische Herdplatte zu besorgen, wenn man nicht nur von Joghurt und Banica leben möchte. Ein deutlicher Vorteil des Wohnheimes ist, dass man überhaupt in Kontakt mit anderen Studenten kommt – seien es nun bulgarische oder Erasmus-Studenten. Dazu kommen die äußerst niedrigen Kosten: Die Monatsmiete beträgt 45 Leva, am Ende eines jeden Semesters wird zusätzlich eine Stromabrechnung gemacht. Man kommt sehr günstig weg und kann das so gesparte Geld beispielsweise für Restaurantbesuche nutzen, falls man der Kantine überdrüssig werden sollte.

Der Ablauf beim Einzug ins Studentenheim ist wie folgt: Man muss sich beim Eingangsportal, wo Tag und Nacht eine freundliche Dame sitzt und die Ein- und Ausgänge überwacht, sowie beim Hausmeister, registrieren und erhält dann den Zimmerschlüssel und den elektronischen Chip, mit dem sich die Eingangstür öffnen lässt. Dabei half mir meine bulgarische Mentorin, da mein Bulgarisch dafür noch nicht ausgereicht hätte. Internet gibt es im Wohnheim in einem „Gemeinschaftsraum“, ein zu meiner Zeit bis auf eine einzelne Couch leerer, weißer Raum mit Balkon. Komfortabler ist es, einen Vertrag mit dem Internetanbieter TeleNet abzuschließen. Wenn sich jeweils 5 Leute in der Wohnung einen Router teilen, belaufen sich die Kosten auf 4 Leva im Monat. Dabei half auch die Mentorin.

Eine Wohnung in der Innenstadt ist deutlich teurer. Ein Erasmus-Kommilitone nutzte diese Möglichkeit, da sich seine Fakultät in der Innenstadt befand. Für eine möblierte Zweizimmerwohnung zahlte er 200 Euro im Monat. Die Wohnung befand sich direkt im Zentrum und war voll eingerichtet. Ich habe leider keine Vergleichsmöglichkeit, ob das der allgemein übliche Preis ist, oder ob es auch günstigere Wohnungen gibt. Wenn man nicht direkt in der Innenstadt, sondern in den Wohnvierteln sucht, werden die Preise nicht ganz so hoch sein, dafür muss man dann lange Anfahrtswege mit dem Bus zur Universität in Kauf nehmen. Auch weiß ich nicht, wo man nach solchen Wohnungen Ausschau halten kann, ob es dafür beispielsweise Internetportale gibt. Eine eigene Wohnung ist vor dem Aufenthalt mit deutlich mehr Aufwand verbunden, vor Ort bequemer, aber dafür deutlich teurer als ein Zimmer im Studentenwohnheim.

5. Stundenplangestaltung

Für die akademische Betreuung ist Professor Živka Koleva verantwortlich, die mir immer half, die Stundenpläne zusammenzustellen. Das kann man erst vor Ort machen, da auf der Internetseite der Universität zwar pro Fach („Spezialisierung“) und Jahrgang die zu belegenden Vorlesungen abrufbar sind, jedoch nicht, wann und wo diese stattfinden. Man kann sich im Internet also schon einmal einen Überblick verschaffen, welche Vorlesungen man denn ungefähr gerne belegen würde, welche davon tatsächlich zeitlich miteinander vereinbar sind, zeigt sich erst vor Ort. Professor Koleva besuchte mit mir die einzelnen Sekretariate der Fachrichtungen, in denen mich Vorlesungen interessierten. Dort erhielten wir auf Nachfrage die Vorlesungstermine. Alleine hätten meine Sprachkenntnisse dafür noch nicht ausgereicht, aber Professor Koleva ist eine sehr hilfsbereite und herzliche Person, deren Engagement ich da nicht für selbstverständlich halte.

Es gibt auf der Internetseite auch eine PDF-Datei mit Kursen speziell für Erasmus-Studenten. Diese Kurse decken die verschiedensten Fächer ab, finden auf Englisch statt und werden meist tatsächlich nur von Erasmus-Studenten besucht. Häufig legen die Dozenten dabei einige wenige Termine fest, zu denen man sich trifft, während der Hauptbestandteil des Kurses eine Hausarbeit ist. Wählt man diese Kurse, kommt man so gut wie gar nicht mit bulgarischen Studenten in Kontakt, dafür ergeben sie viele ECTS-Punkte und da sie auf Englisch stattfinden, versteht man auch vollständig, worüber gesprochen wird.

Ergiebiger ist es, in den Vorlesungsplänen für die bulgarischen Studenten nach Vorlesungen zu schauen. In Bulgarien ist die Universität sehr verschult, so hören beispielsweise alle Russistik-Studenten eines Jahrganges nach einem festgelegten Stundenplan genau die gleichen Vorlesungen. Das ist zu beachten, wenn man Vorlesungen aus verschiedenen Spezialisierungen wählen möchte, da es dann vielleicht zu Überschneidungen kommt. Dieser festgelegte Stundenplan bedeutet auch, dass alle Studenten eines Faches und Jahrgangs jeden Tag von morgens bis abends miteinander Unterricht haben und so in beständigem Kontakt miteinander stehen, was nicht gegeben ist, wenn man nur einmal pro Woche eine einzelne Vorlesungen mit ihnen gemeinsam belegt. Wenn ich es richtig in Erinnerung habe, war es mir aber leider auch nicht möglich, nur Vorlesungen einer Spezialisierung zu wählen, da viele Vorlesungen nur 2 oder 3 ECTS-Punkte erbringen und man mit 2-4 Vorlesungen pro Modul selten auf die von der Bachelor-Plus-Prüfungsordnung geforderte Punktzahl käme. Es ist also eine Kombination aus bulgarischen Vorlesungen (möglichst einer einzelnen Spezialisierung; etwas, das ich nicht beachtet hatte) und Erasmus-Veranstaltungen zu empfehlen.

6. Universitätsleben

Nach nur zwei Semestern Sprachunterricht einer Vorlesung auf Bulgarisch zu folgen, ist eine Herausforderung, die je nach Dozent mehr oder weniger groß ist. Weit verbreitet sind Vorlesungen, in denen der Dozent seinen Text vorliest bzw. diktiert und die Studenten wortgetreu mitschreiben, wie man es auch aus französischem oder russischem Schulunterricht kennt. Gerade in kleinen Gruppen war der Unterricht aber auch häufig seminarartig, indem die Studenten Hausaufgaben bekamen, Texte, die sie bearbeiten mussten und Aufgaben, die in den Unterrichtsstunden besprochen wurden. Passend zur schulischen Struktur der Stundenpläne und Art der Vorlesungen wird von den Dozenten streng die Anwesenheit überprüft. Anfangs verstand ich bei den Dozenten, die eher klar sprachen, vielleicht etwas mehr als die Hälfte. Bei einem Professor, der sowohl schnell sprach als auch nuschelte, kam ich höchstens auf ein Drittel; entsprechend lückenhaft sahen dabei dann auch meine Mitschriften aus – allerdings merkte ich bereits im Laufe der ersten Wochen und erst recht des ersten Semesters, wie schnell man sich an die Sprache gewöhnt, sodass die Unterrichtsaufzeichnungen von Woche zu Woche vollständiger wurden. Ich weiß den genauen Zeitpunkt nicht mehr, spätestens am Ende des ersten Semesters konnte ich allen Vorlesungen problemlos folgen und lernte auch, mich (besonders in linguistischen Seminaren) selbst auszudrücken und aktiv mitarbeiten zu können.

Hilfreich war dafür sicherlich auch der Privatunterricht in bulgarischer Sprache, den mir Professor Koleva im ersten Semester gab, damit ich die Sprache noch schneller lernte.

Da mir Professor Koleva in meinen ersten Tagen das Rektoratsgebäude und die darin befindlichen Vorlesungsräume, die ja für mich am relevantesten waren, gezeigt hatte, konnte ich mich problemlos zurechtfinden. Wichtig zu erwähnen ist für den Studienalltag wie auch für die Stundenplanerstellung: Viele Vorlesungen haben einen festen Termin in der Woche und finden darüber hinaus an einem weiteren Termin alle zwei Wochen statt. Das ist mit 1, 3 für ungerade Wochen und 2, 4 für gerade Wochen gekennzeichnet, wobei nicht die Kalenderwochen gezählt werden, sondern von der ersten Vorlesungswoche an. Selten einmal fielen Vorlesungen aus, wenn beispielsweise der Dozent nicht auftauchte. Das war aber die Ausnahme. Die Vorlesungen dauern in Veliko Tŕrnovo übrigens immer 75 Minuten, gefolgt von einer 15minütigen Pause, sodass sich recht gewöhnungsbedürftige Vorlesungszeiten wie 11:00–12:15, 12:30–13:45 etc. ergeben.

Wichtig für den Sprachunterricht: Es werden an der Universität prinzipiell zwei Bulgarisch-Kurse für Ausländer angeboten, ein Anfängerkurs und „Intermediate“. Da der Anfängerkurs für Studenten komplett ohne Vorkenntnisse ist, wählte ich in beiden Semestern den Intermediate-Kurs. Die Dozentin testete in der ersten Stunde die Sprachkenntnisse der Teilnehmer und entschloss sich daraufhin, den Kurs auf dem Niveau B2 zu halten. Für mich war das insofern schwierig, als dass meine Kenntnisse nach einem Jahr Unterricht maximal dem Niveau A2 entsprachen, während die anderen Kursteilnehmer teilweise schon seit 3-5 Jahren Bulgarisch lernten. Anfangs fiel es mir also schwer, im Unterricht aktiv mitzuarbeiten, wobei der Zusatzunterricht Professor Kolevas, die über dieses Problem im Bilde war, da sehr half.

7. Prüfungen

Alle Studenten der Universität haben ein „Studentenbuch“ („studentska kniŕka“) und einen Studentenausweis („lična karta“, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Personalausweis). Das erhält man zu Beginn des Aufenthaltes in dem kleinen Buchladen im Rektoratsgebäude für wenige Leva. Ins Studentenbuch werden alle Vorlesungen eingetragen, die man belegt. In der Woche vor den Prüfungen muss man das Buch in die Vorlesungen mitbringen, damit die Dozenten unterschreiben können, dass man die Vorlesung belegt hat – bei der Prüfung muss man es wieder mitbringen, nach der Prüfung findet irgendwann ein weiteres Treffen mit dem Dozenten statt, wo die Note eingetragen wird.

Wichtig! Im Erasmus-Büro der Universität wurde keine Unterscheidung zwischen Erasmus-Studenten und meinem Bachelor-Plus-Aufenthalt gemacht, was die Organisation des Aufenthaltes, aber auch die unterschiedlichen Anforderungen anbelangt. Das Prinzip „Studienleistung“ scheint allgemein nicht bekannt zu sein, sodass meine Erklärungen, dass ich zwar die Vorlesung belegen und die Punkte bekommen, aber keine Note erhalten müsse, anscheinend nicht verstanden wurden. Im Erasmus-Büro wurden am Ende meines Aufenthaltes allerdings nur diejenigen Vorlesungen gewertet, für die ich auch eine Note erhalten hatte, ganz unabhängig davon, ob ich den Rest belegt und auch Prüfungen abgelegt hatte. Zukünftige Austauschstudenten sollten am besten während ihres Aufenthaltes ignorieren, dass es in der Prüfungsordnung auch so etwas wie Studienleistungen gibt, und alle Kurse wie eine Prüfungsleistung ablegen.

Das Niveau der Kurse erschien mir, vielleicht bedingt durch meine in der ersten Zeit vorhandenen sprachlichen Schwierigkeiten, durchaus dem unseren vergleichbar. In den Prüfungen selber war ich allerdings erstaunt, wie vergleichsweise niedrig die Anforderungen waren. Ich weiß nicht, ob die Dozenten mir gegenüber kulanter waren, weil ich nicht Bulgarisch-Muttersprachler war, oder ob das Niveau auch für die bulgarischen Studenten so war, aber ich hatte das Gefühl, mit eher mittelmäßigen Leistungen sehr gute Noten zu erhalten. Die Prüfungen selber waren entweder mündlich oder schriftlich, wobei mündlich teilweise nicht einzeln, sondern in der Gruppe geprüft wurde. Das war vor allem in den Seminaren mit kleinen Gruppen der Fall, wo sich die Studenten wie zu einer normalen Sitzung einfanden, eine Aufgabenstellung bekamen, die vor Ort bearbeitet und deren Ergebnisse dann präsentiert wurden.

8. Veliko Tărnovo

Hier sollen keine reinen Fakten über die Stadt genannt werden, wie man sie beispielsweise bei Wikipedia erhält, sondern studien- und alltagsrelevante Informationen. Was man bereits auf Bildern sehen kann, aber doch immer wieder unterschätzt: Die Stadt ist auf Hügel gelegen und wird vom Fluss Jantra durchflossen, der sich unten im Tal entlangschlängelt. In Veliko Tărnovo geht es also ständig auf und ab! Steile Gässchen und Treppen, die die horizontal verlaufenden größeren Straßen miteinander verbinden, sind die Regel. Dem kann man nur eingeschränkt entgehen, da man mit dem Bus zwar alle Quartiere erreichen kann, aber nun einmal auch erst zur nächsten Bushaltestelle kommen muss. Schuhe, in denen man gut laufen kann, sind also

definitiv von Vorteil. Das städtische Linienbussystem ist gut ausgebaut. Die Universität wird von mehreren Linien angefahren, sodass tagsüber mehrmals stündlich eine Verbindung zur Innenstadt gewährleistet ist. Wenn man mit dem Bus fahren möchte, setzt man sich einfach hinein, es kommt nach jeder Haltestelle jemand durch, der die Tickets (70 Stotinki pro Fahrt, wenn man umsteigt, muss mal also ein weiteres Ticket kaufen) verkauft. Direkt unterhalb des Wohnheims sowie bei dem kleinen Lebensmittelgeschäft und direkt unterhalb des Rektoratsgebäudes befinden sich jeweils eine Bushaltestelle. Fahrpläne hängen üblicherweise nicht an den Bushaltestellen direkt aus, nur am Bahnhof und an den zentralsten Bushaltestellen der Innenstadt hängen Fahrplantaafeln sowie Karten des Liniennetzes. Man kann die Fahrpläne im Internet einsehen (unter <http://gtvt2012.blogspot.de/p/blog-page.html>), dabei wird aber nur die Uhrzeit angegeben, zu der der Bus von der ersten Station abfährt, sodass man sich selbst ausrechnen muss, wann der Bus an der gewünschten Haltestelle abfährt. Die Busse fahren tagsüber sehr häufig, abends aber nur bis ca. 21:30 Uhr. Sollte man sich länger in der Stadt aufhalten, ist es empfehlenswert, ein Taxi zurück zum Wohnheim zu nehmen, was mit 4 Personen bei ca. 4 Leva (vom Taxistand beim Denkmal Majka Bălgarija aus) auch kaum teurer ist als der Bus.

Die Universität selber befindet sich wie bereits erwähnt nicht in der Innenstadt, sondern auf dem davon etwas entfernten Hügel Sveta Gora. Von der Uni aus hat man einen beeindruckenden Blick über die mittelalterliche Festung Carevec. Zu Fuß erreicht man die Innenstadt in ca. 30 Minuten, wobei der Weg beinahe durchgängig schöne Ausblicke auf die Hügelflanke bietet, an die die älteren Teile Veliko Tărnovos gebaut sind. Tagsüber laufen viele Studenten diesen Weg, nachts ist es aufgrund der Einsamkeit empfehlenswerter, das Taxi zu nehmen. Der Weg führt am städtischen Kunstmuseum vorbei und über die große Fußgängerbrücke, von der aus man den „typischsten“ Blick auf die Stadt hat, zumindest ist dieser Ausblick auf vielen Postkarten abgebildet. Direkt gegenüber vom Hotel Etăra befindet sich der „Korpus Nr. 5“, ein Universitätsgebäude, in dem viele Philosophie- und Politikvorlesungen stattfinden. Wirtschaftswissenschaften, Recht und wohl auch einige andere Fächer sind im Westen der Stadt nahe dem Wohnheimblock 3 untergebracht, dorthin fährt der Bus Nr. 5, der dreimal stündlich an der Universität abfährt.

Wer nicht nur für kurze Zeit, sondern für zwei Semester dort lebt, möchte vielleicht seine alten Hobbies weiter ausüben oder sich eine neue Beschäftigung suchen – dafür gibt es in Veliko Tărnovo viele Möglichkeiten. Ich habe einfach im Internet nach einem Verein gesucht, der den von mir gewählten Sport anbot, und bin nach einer Kontaktaufnahme per E-Mail dorthin zum

Training gefahren. Ich weiß nicht, wie hoch die Mitgliedsbeiträge üblicherweise in Bulgarien sind, in diesem Verein konnte man für einen Monatsbeitrag von 30 Leva das täglich zwei Mal stattfindende Training beliebig oft besuchen. Wie überall wurde ich auch dort herzlich aufgenommen. Die anderen Mitglieder waren immer positiv erstaunt, wenn sie hörten, woher ich kam, und freuten sich, dass ich Bulgarisch lernte. Täglich umgangssprachliches Bulgarisch um mich herum zu hören, half mir auch sehr, mein Hörverstehen schnell zu verbessern.

Überzeugte Sofioter oder Austauschstudenten aus Sofia fragten mich später häufiger, ob mir Veliko Tŕrnovo als Stadt nicht zu klein gewesen sei. Mit den ca. 70 000 Einwohnern ist es wirklich eine eher kleine Stadt, die durch die recht übersichtliche Lage an den Hügeln auch leicht zu überblicken ist. Man kennt die Stadt schnell und weiß, wo sich was befindet, gleichzeitig kann man, wenn man auf Entdeckungstour gehen möchte, durch die vielen kleinen Gässchen auch immer neue Ecken entdecken. Kulturell hat die Stadt vielleicht nicht ganz so viel zu bieten wie Sofia, durch ein Theater, ein großes Kino, mehrere Museen, die Ruinen von Carevec und vor allem viele kleine Lokalitäten aber doch so viel, dass ich gar nicht alles entdecken konnte. Veliko Tŕrnovo ist vielleicht vergleichbar mit der Freiburger Innenstadt. Wer eine Stadt wie etwa Berlin gewohnt ist, dem wird in Veliko Tŕrnovo etwas fehlen; wer aber Freiburg mag, dem würde ich auch Veliko Tŕrnovo empfehlen. Zumindest für mich bietet die Stadt so viele kulturelle Angebote, dass das eine Jahr noch lange nicht genug war, als dass es langweilig geworden wäre.

Hier ein kleiner Einblick in meine Lieblingslokalitäten: „Taraleŕ“ (bulgarisch für „Igel“) ist ein Veranstaltungsraum in der bei Touristen wohl bekanntesten Gasse Veliko Tŕrnovos, der ul. Georgi S. Rakovski. Dort werden häufig Filme gezeigt, außerdem sind die Organisatoren immer offen für Anregungen. Wer also einen besonders schönen Film aus seinem Heimatland zeigen möchte, kann damit auf sie zugehen. Im Café „Tam“ gibt es die beste heiße Schokolade, die ich kenne – sie ist cremig, hat eine fast puddingartige Konsistenz und schmeckt sehr nach Schokolade (während man sonst häufig eher irgendwelches mit Wasser aufgebrühtes Pulver bekommt). Das Café ist in einer der Verbindungsstraßen zwischen dem Denkmal Majka Bŕlgarija und dem Park im ersten Stockwerk eines Hauses, die Beschriftung an der Tür, die auf das Café hinweist, ist unscheinbar und das Café sehr behaglich eingerichtet, beinahe wie ein Wohnzimmer. Abends finden manchmal Veranstaltungen wie Konzerte oder Filmvorführungen eher unbekannter Filme, häufig in Originalsprache mit bulgarischen Untertiteln, statt.

Wie beim Punkt „Wohnsituation“ bereits erwähnt, gibt es im Wohnheim keine Küchen, und auch die Mensa der Universität hat ein eingeschränktes und kaum abwechslungsreiches

Angebot, sodass man für ein warmes Mittagessen am besten ein Restaurant in der Stadt besucht. Für ca. 10 Leva erhält man eine Hauptmahlzeit mit Getränken und je nach Lokal auch noch Nachspeise, sodass man sich diesen Luxus durchaus einmal leisten kann.

Ein Punkt, der für manche relevant sein mag: Straßenhunde. Es gibt viele davon in Bulgarien, besonders auf dem Land und in den kleineren Städten; später in Sofia habe ich nicht so viele davon gesehen. Alleine auf dem zehnminütigen Weg vom Studentenwohnheim zur Universität begegnete man 7-9 Hunden, die dort dauerhaft lebten und von Studenten und anderen Leuten mit Essensresten und Trinkwasserschalen versorgt wurden. Auf dem Weg in die Innenstadt waren es auch nochmal einige und es ist durchaus nicht selten, dass die verkehrsreichste Straße der Stadt auf dem Zebrastreifen von einem Hund überquert wird. All diese Hunde leben neben den Menschen her, sie waren nie aufdringlich, Aggressivität habe ich an ihnen erst recht nicht bemerkt. Alle Hunde, die ich in Veliko Tŕrnovo gesehen habe, trugen bunte Marken im Ohr, die wohl bedeuteten, dass sie registriert und kastriert sind. In den Dörfern auf dem Land, sogar in Arbanasi (was ja nahe bei Veliko Tŕrnovo ist), ist die Situation teilweise anders, dort sind nicht alle Hunde mit den bunten Chips markiert und kastriert, häufig habe ich säugende Hündinnen gesehen, die auf der Suche nach Essensresten umherstreiften. In den Dörfern waren die Hunde auch aufdringlicher, wenn man etwa etwas Essbares im Rucksack trug. In der Stadt jedoch leben sie eher neben dem Menschen her.

9. Bulgarien

Viele meiner Erasmus-Kommilitonen sagten auf die Frage, weshalb sie Bulgarien als Ziel für ihr Auslandssemester gewählt hätten: „Weil es einen guten Ausgangspunkt für Reisen auf dem Balkan darstellt.“ Das ist vermutlich wahr, wenn man die Zeit für ausgedehnte Reisen hat, aber es ist auch schon sehr reizvoll, sich allein auf Bulgarien zu beschränken. Durch die geringe Größe des Landes lassen sich die meisten Sehenswürdigkeiten schon an einem Wochenende bereisen. Je nach Geschmack kann man sich dafür den von ESN, einer bulgarischen Studentenorganisation, organisierten Reisen speziell für Erasmusstudenten anschließen und andere internationale Studenten aus den anderen Universitätsstädten kennenlernen. Vorteil ist, dass Anfahrten, Unterkünfte und das Programm bereits organisiert sind, Nachteil, dass man so kaum Gelegenheit für individuelle Erkundungen hat. Mit grundlegenden Bulgarischkenntnissen ist es aber auch sehr gut möglich, das Land in Eigenregie zu erkunden. Es gibt eine Liste von 100 bulgarischen Sehenswürdigkeiten, von der man sich inspirieren lassen kann. Das Land

bietet eine wunderschöne und vielseitige Natur, von alpinen Hochgebirgen wie dem Pirin-Gebirge oder dem Rila-Gebirge (das mit dem Musala auch den höchsten Gipfel der Balkanhalbinsel hat) über Mittelgebirge wie die Rhodopen, von Flüssen wie Marica oder Strömen wie der Donau durchzogene Tiefebene bis hin zur Schwarzmeerküste. Aufgrund der geologischen Situation gibt es in Bulgarien viele Thermalquellen und einige Höhlensysteme. Je nach Verkehrsmittel erreicht man die meisten großen Städte von Veliko Tŕrnovo aus in wenigen Stunden.

Tipp: Unter Vorlage des Studentenausweises und einer Studienbescheinigung, die man im International Office der Universität erhält, kann man am Bahnhof für 1 Lev (!) eine Ermäßigungskarte kaufen, mit der man auf die sowieso schon günstigen Zugtickets noch einmal 50 % Ermäßigung bekommt. Beim Kauf von Bustickets gibt es auch „Ermäßigung“ für Studenten – dann allerdings höchstens in Höhe von 1-2 Leva.

10. Abschlussbemerkungen

Zusammenfassend kann ich sagen, dass die zwei Semester in Veliko Tŕrnovo eine erfahrungs- und erlebnisreiche Zeit waren, die ich auf keinen Fall missen möchte. Das Jahr im Ausland hat mich weniger fachlich, als vor allem sprachlich und persönlich weitergebracht. Es ist erstaunlich, wie schnell man sich an das neue sprachliche Umfeld gewöhnt und adaptiert. Ich habe das Leben in einem bis dahin noch fremden Land nicht als plötzlichen Bruch wahrgenommen, habe auch mein Eingewöhnen nicht in Schritten, sondern als schleichenden Prozess empfunden. Es war kein Kulturschock, nach Bulgarien zu kommen, sondern einfach eine andere, anfangs ungewohnte, aber nie als negativ empfundene Welt. Tut man sich erst sprachlich noch schwer, konnte ich nach einigen Wochen mit den Kollegen aus meinem Sportverein sprechen, ohne mich allzu angestrengt um die richtigen Wörter bemühen zu müssen. Wurde ich anfangs nervös, wenn die anderen Leute, die an der Bushaltestelle warteten, auf die Frage, wann der Bus denn käme, mit „sled malko“ („bald“) antworteten, war es später einfach Teil des Alltags, dass der Bus eben kam, wann er kam. Mit besonderer Bewunderung erfüllte mich immer die Landschaft um Veliko Tŕrnovo herum, die Hügel mit den schroffen Felsen, die hie und da aus dem Grün hervorbrechen. Selbst mit den Wochen und Monaten wurde man diesem Anblick nie überdrüssig. Überhaupt ist meiner Meinung nach Bulgariens Natur der größte Schatz des Landes, auch wenn die vielen kulturellen Denkmäler wie Klöster oder Burgruinen natürlich auch sehr sehenswert sind.

Es gibt auch Dinge, die ich im Nachhinein anders machen würde: Ich rate allen Slavistik-Studenten, die nach Veliko Tărnovo fahren, in ihren Stundenplan häufigen Russischunterricht einzubauen. Ich hatte zwar Russischunterricht, aber nicht genug, um zu verhindern, dass der ständige Gebrauch der bulgarischen Sprache dazu führte, dass mein Russisch darunter litt, was ich jetzt wieder aufzubauen habe. Ich würde für die kalten Winternächte im Wohnheim wärmere Kleidung und eventuell einen Schlafsack mitnehmen – Professor Koleva war so freundlich, mir eine Wolldecke zu leihen, daher ging es. Außerdem würde ich mich nicht nur auf einen Wasserkocher verlassen, sondern mir auch eine elektrische Herdplatte zulegen, für ein Jahr lohnt sich das sicherlich. Das sind aber Kleinigkeiten im Vergleich zu den lehrreichen, schönen und überwältigenden Erfahrungen, die das Leben in Bulgarien mit sich bringt.

Als besonders schön habe ich die Ruhe und Herzlichkeit der Menschen empfunden, mit denen ich Kontakt hatte. Beinahe alle, denen ich so begegnet bin und mit denen ich mich unterhalten habe, sei es in alltäglichen Situationen oder auf Reisen, zeigten sich sehr freundlich, immer hilfsbereit und interessiert. Ich habe mich dadurch im Land sehr willkommen gefühlt. Ich werde definitiv dorthin zurückkehren – nach Bulgarien im Allgemeinen und nach Veliko Tărnovo im Besonderen.